

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 59 (1955-1956)
Heft: 7

Artikel: Wenn der Wind geht ist nicht gut Säen
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aepfeln besteckte Stechpalmen, an Neujahr aufgestellt, und an diesem Tage errichtet der Engadiner seine Tannenbäume in der Kirche.

Der Erstaufstehter am Neujahr heisst «Fälleilupfer», «Stubenfuchs» oder «Stubenhund» und darf das ganze Jahr befehlen (Bern) oder hat die Pflicht, immer frühzeitig zu erscheinen (Waadt). Dem Spätling, «Neujahrskalb» (Luzern) oder «Nesthöck» genannt, wird im aargauischen Freiamt in einem Kübel etwas Milch nebst einen Heubündel zum Bett gebracht.

Josef Reinhart

W E N N D E R W I N D G E H T , I S T N I C H T G U T S Ä E N

Diesen Gedanken finde ich in einem Briefe, den Jeremias Gotthelf am 13. Januar 1851 an seinen in Bern studierenden Sohn schreibt. Jeder Vater, jede Mutter sollte diesen Brief lesen, aber auch jeder Sohn, jede Tochter sollten ihnen kennenlernen und beherzigen. Im Eingang dieses Briefes sagte Gotthelf, dass er als Vater nie den Brauch gehabt, von wichtigen Dingen, die seine Kinder angehen, durch reichliche Worte ein Weites und Breites zu machen. Im Gegenteil habe er es immer so gehabt, dass ein einziges Wort, bestimmt und ruhig ausgesprochen, ein Befehl, eine Mahnung, eine Warnung, tiefere Wurzeln schlägt als eine lange, weitläufige Predigt, die sich verflüchtige wie der Same, wenn der Wind weht. Ist das nicht eine Erzieherweisheit, die man allen Eltern in ihr Merkbuch schreiben sollte? Wie oft kommen Mütter aufgeregt zum Lehrer, zum Pfarrer und klagen ein langes Kapitel darüber, oft auch unter bitteren Tränen, dass sie mit ihrem Buben, ihren Mädchen nichts mehr anfangen können: «Ich sage es ihm tausend und tausendmal; es ist wie in den Biswind geblasen, sie hören nicht auf meine Worte!»

Begreiflich, sagen wir, und auch Gotthelf, der grosse Erzieher, würde sagen: «Wenn der Wind geht, ist nicht gut säen.»

Wenn der Wind geht! In vielen Haushaltungen geht es zu laut her: Der Vater redet, die Mutter redet und die Kinder reden, und so ist es kein Wunder, wenn am Ende die Kinder keinen Deut mehr auf das Wort der Eltern hören.

Wenn wir den Anfang dieses Briefes Jeremias Gotthelfs an seinen Sohn lesen, werden wir auch verstehen, dass er ihm rät: «Baue im Leben keine babylonischen Türme, sondern bewahre Dir einen kindlichen Glauben und ein treu Gemüt und unverfälschtes Lieben!»

Kindlicher Glaube, treues Gemüt und unverfälschte Liebe! Sind das nicht drei Dinge, um die man beten möchte, heute inniger als je, dass sie unsere Söhne und Töchter mit hinaus nehmen würden in das Leben? Es gibt viele Leute, die über solch frommem Wunsche lächeln, und sie haben recht, wenn sie an Gotthelfs Spruch denken: «Wenn der Wind geht, ist nicht gut säen.» Aus der Unruhe unserer Zeit, aus dem babylonischen Wirrwarr der Worte und Meinungen ist ja bald keine Besinnung mehr denkbar. Man könnte mit Gotthelf fragen: Was nützt in diesem Windeswehen der Welt die Aussaat der Gedanken, die einst noch selbstverständlich waren, die aber heute fast als veraltet gelten?

Kindlicher Glaube! Heute, in der Zeit der herrschenden Problematik, ist er selten geworden und hätte doch die Kraft, den Frieden des einzelnen, den Frieden der Familie und sogar den Frieden im Staate, in der Welt zu sichern.

Treues Gemüt! Wie einfach klingt das, und wie vielen Hass, wie vieles Misstrauen würde die Erfüllung dieser Forderung verhindern, daheim und draussen.

Und das unverfälschte Lieben! Es klingt fast lächerlich für so viele, wenn man wieder und wiederum von Menschenliebe spricht. Aber man könnte denken, dass einmal tausend Adventskränze nicht blossen Schmuck bedeuten würden, dass abertausend Kerzen heller leuchteten, weil alle, die sie angezündet, aus der Gewohnheit des Alltags erwacht, das Sinnbild der Weihnachtslichter aus dem Herzen heraus emporfinden würden.

Möchten wir eine solche Advents- und Weihnachtszeit erleben, in deren Stille die Saat der guten Gedanken ausgestreut wird, ohne dass sie der Wind des Umtriebs verweht.